

Christliches Sozialwerk

CSW regional

Die Zeitschrift der Region Collm

Ausgabe 03 | 2026

Alles andere als nebenbei

Außenarbeitsplätze in den Fokus nehmen

Seite 4

Bildungsreise



Seite 6

Inklusions- woche

Das ist
deine
**SUPER
KRAFT**

Seite 7

Werthehaus



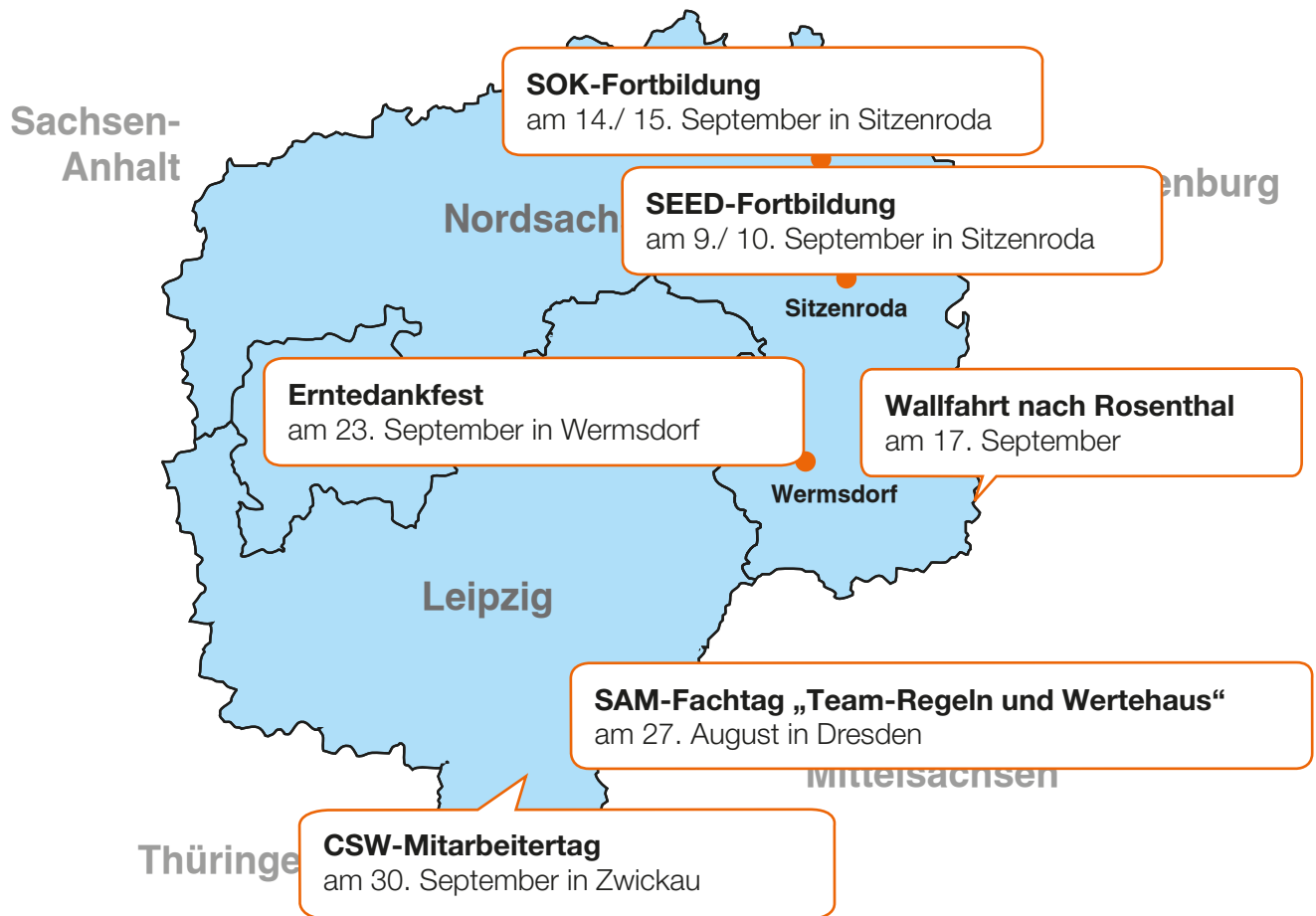
Seite 8

Marien-Eck



Marien
Seite 11

Was ist los in der Region?



kurz und knapp...

Gemeinsam beim Firmenlauf Leipzig 2026

Am 17. Juni 2026 waren wir mit vielen Mitarbeitenden aus unseren Einrichtungen beim Firmenlauf in Leipzig vertreten. Um 19:40 Uhr gingen wir gemeinsam auf die 5 Kilometer lange Strecke und erlebten einen sportlichen Abend voller Teamgeist und guter Stimmung.

Besonders gefreut hat uns, dass auch Teilnehmende mit Rollstuhl dabei waren. Gemeinsam haben wir gezeigt, dass Inklusion, Vielfalt und Zusammenhalt für uns selbstverständlich sind – auf der Laufstrecke genauso wie im Arbeitsalltag. Bei strahlendem Sonnenschein und besten Wetterbedingungen stand nicht die Zeit im Vordergrund, sondern das gemeinsame Erlebnis. Der Firmenlauf bot eine schöne Gelegenheit, sich einrichtungsübergreifend zu begegnen, gemeinsam aktiv zu sein und den Teamgeist zu stärken.



Wir bedanken uns bei allen, die dabei waren und unser Team so engagiert vertreten haben. Wir freuen uns schon auf den nächsten Firmenlauf!

M.Meusel

Liebe Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter und Freunde unserer Einrichtungen und Dienste!



mit der Sommerausgabe unserer Regionalzeitung möchten wir Sie herzlich grüßen. Die Sommermonate laden dazu ein, den Blick bewusst auf das zu richten, was Kraft schenkt: Begegnungen, gemeinsame Erlebnisse und auch Momente der Ruhe. Gerade im Alltag der Eingliederungshilfe sind es oft die kleinen Augenblicke, die Gemeinschaft wachsen lassen und neue Perspektiven eröffnen.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen wieder Einblicke in unsere vielfältigen Angebote und Projekte aus den Fachbereichen Wohnen und Arbeiten geben. So finden sie unter anderem einen Bericht über die Bildungsreise des Präventionsteams, einen Artikel über unseren Fachtag in Schmeckwitz oder ganz persönliche Eindrücke einer Tauffeier. Das Titelthema beleuchtet die engagierte Arbeit in unseren Werkstätten auf dem Weg zu mehr Inklusion und Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt.

Unser Dank gilt allen Menschen, die unsere Arbeit mit Engagement und Herz mitgestalten – den Klientinnen und Klienten, ihren Angehörigen, unseren Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen sowie allen Unterstützerinnen und Unterstützern.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre, sonnige Sommertage und viele Momente, die Hoffnung, Freude und Zuversicht schenken.

Herzliche Grüße,
auch im Namen des Redaktionsteams

Frank Eggert

Impressum

Christliches Sozialwerk*

CSW regional – Die Zeitschrift der Region Collm

Herausgeber:

CSW – Christliches Sozialwerk gGmbH
Regionalverwaltung Collm
Belgerner Straße 9 / 10
04889 Sitzenroda

Redaktion:

F. Eggert



Layout, Satz und Druck:

CSW – Christliches Sozialwerk gGmbH
WfbM Sankt Michael
Prager Straße 390
04289 Leipzig

Das CSW im Internet:

www.christliches-sozialwerk-ggmbh.de

beraten*

lernen*

wohnen*

arbeiten*

Anregungen und Kritik senden Sie bitte an das Redaktionsteam
(Kontakt über Herrn Eggert unter wh.st.elisabeth@christliches-sozialwerk-ggmbh.de)

Alles andere als nebenbei

Im Zuge der Weiterentwicklung von Werkstätten für Menschen mit Behinderungen kommt dem Kontakt zu externen Unternehmen der freien Wirtschaft immer mehr Bedeutung zu. Ziel ist es, weitere Beschäftigte in einen regulären, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz zu integrieren, weil die Zahl derer, die das bisher erreicht haben, noch immer sehr gering ist.

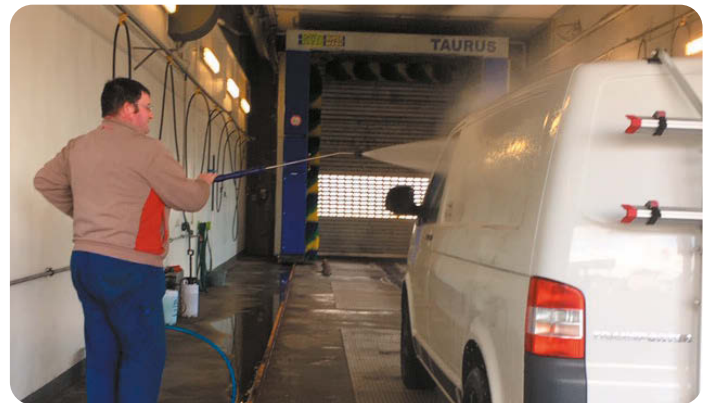
Aus diesem Grund gibt es in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen vermehrt Mitarbeitende, deren Aufgabe es ist, Kontakte zu Betrieben der freien Wirtschaft herzustellen, Praktikumsplätze zu generieren und den neuen Weg für die Praktikanten und Praktikantinnen zu begleiten, bis hin zur Setzung einer Unterschrift unter einen regulären Arbeitsvertrag. Ferner ist der Weg durch die administrativen Behörden und Verbände wie KSV, Integrationsfachdienst (IFD), Arbeitsagenturen usw. wichtige Voraussetzung in diesem Arbeitsfeld.



Dieser Weg ist allerdings alles andere als leicht und „nebenbei“ leistbar. Deshalb soll hier diese spannende und zukunftsorientierte Arbeit beschrieben und gewürdigt werden. Diese Tätigkeit wird zukünftig immer wichtiger und ist Teil der ureigsten Existenzberechtigung einer WfbM. Denn es geht für unsere Klienten darum, aus der Förderung durch Arbeit und Reha mit den erworbenen Kompetenzen, mit persönlichem Mut und mit einem Sicherheitsgefühl auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Für die Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen im Arbeitsbereich ergibt sich daraus, die Vorbereitung auf diesen Übergangs-

prozess bei der individuellen Förderung nicht aus den Augen zu verlieren.

Nach einem Gespräch mit unseren Gruppenleiterinnen für die Außenarbeitsplätze im Sankt Michael, Annette Heck und Christina Malz, wurde deutlich, dass die Kontaktaufnahme mit Unternehmen für uns als Werkstatt Sankt Michael mit sehr viel „Klinkenputzen“ sowie Aufklärungs- und Informationsarbeit verbunden ist. Viele Kontakte entstehen auch, weil sich die Betriebe teilweise untereinander selbst beraten oder interessierte Beschäftigte eigene Vorschläge unterbreiten. Hier könnte eine breitere Öffentlichkeitsarbeit förderlich wirken.



Üblicherweise beginnt der Gesamtprozess des Übergangs auf den allgemeinen Arbeitsmarkt mit einem verabredeten Probetag. Es schließt sich ein zweiwöchiges Einstiegspraktikum an und diesem folgt ein zweiwöchiges Ausdauerpraktikum. Wenn die beidseitigen Bedürfnisse und Interessen zusammenpassen, entsteht daraus vorerst ein Außenarbeitsplatz.

Sollten sich das Verhältnis und die Ansprüche des Klienten und des Anbieters über einen bestimmten Zeitraum bewährt haben, kann es zum Abschluss einer regulären, sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung kommen. Das hört sich vordergründig sehr einfach an und ist doch sehr arbeits- und zeitintensiv. In manchen Fällen bedarf es eines kreativen Denkens, um Probleme zu vereinfachen. Für jeden einzelnen Schritt des Prozesses sind Unterschriften und Erlaubnisse von allen

Seiten beizubringen, viele Gespräche zu führen, Unklarheiten zu beseitigen, Außentermine wahrzunehmen, neue Arbeitszeiten zu klären, Hin- und Rückfahrmöglichkeiten zu besprechen und nicht zuletzt die seelisch emotionale Betreuung. Es ist schließlich ein enormer Schritt für unsere Klienten aus dem Schutz der Werkstatt herauszutreten, was zum einen mit Freude und zum anderen auch mit Unsicherheit und Ängsten verbunden ist.

Nicht selten ist es sehr frustrierend, dass nach intensiver Arbeit an dem Aufbau eines Außenarbeitsplatzes schlussendlich aus teils nachrangigen Gründen eine gegenteilige Entscheidung getroffen werden muss. Es gibt Fälle, bei denen Betriebe gern Inklusionsarbeitsplätze schaffen würden, aber den angestoßenen Prozess wegen überbordender Bürokratie abbrechen. Und es gibt Betriebe, die für die Leistungsfähigkeit behinderter Beschäftigter wenig Toleranz haben und nach kurzer Zeit gleiche Leistungen erwarten. Hieraus ergeben sich oft Abbrüche.

Alles in Allem braucht es bis zu einem Jahr Vorlauf, bis ein Außenarbeitsplatz entsteht. Hier ist leicht vorstellbar, wieviel Arbeit es bedeutet und wieviel Bürokratie notwendig ist, um einen Beschäftigten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu etablieren, mit vagen Aussichten.

Der aktuelle Stand im Sankt Michael in Leipzig sind 32 Klienten in Außenarbeitsplätzen und etwa 12 Firmen, die kontinuierliche Möglichkeiten dafür bieten. Damit steht das Sankt Michael im Vergleich zu anderen Einrichtungen trotz allem nicht schlecht da. Diese doch positive Nachricht ist sicherlich auf den intensiven fachlichen Einsatz von Annette Heck und Christina Malz zurückzuführen. Wenn Beide auch in unserem Gespräch äußerten, dass ihre Arbeit oft mit Rückschlägen verbunden ist, macht es doch Sinn, sich weiter um die Integration unserer Klienten und Klientinnen zu bemühen, unnötige Hürden abzubauen und immer mehr Unternehmen zu sensibilisieren, dass Inklusion nicht nur eine gesetzliche Forderung ist, sondern eine Bereicherung.

M. Trummnitz



Bildungsreise nach Berlin

Bereits im Frühjahr 2025 hatte das Präventionsteam des Christlichen Sozialwerks eine Bildungsfahrt für Paare gestaltet. Damals setzten sich die Teilnehmenden im Rahmen von Workshops intensiv mit den Herausforderungen des Lebens in einer Partnerschaft auseinander.



Daran anknüpfend stand die diesjährige Bildungsfahrt nach Berlin unter dem Motto „Sexualität – aber so, dass es auch mir gefällt!“. 23 Teilnehmende aus Dresden, Wernsdorf, Zwickau, Bautzen und Leipzig nutzten die Fahrt, um sich mithilfe von vielfältigen Angeboten mit ihrem eigenen Verhältnis zu Sexualität auseinanderzusetzen.

Hierzu gehörten der Besuch der Ausstellung „Apropos Sex“ im Kommunikations-Museum, ein Workshop zum Thema „Flirten und Konsens – Wie geht das?“, der Besuch in einem inklusiven Sexshop mit Beratungsangebot sowie ein Filmabend, der sich mit den Schwierigkeiten des Auslebens von Sexualität für Menschen mit Behinderung befasste.

Natürlich war auch ein Stadtbummel im Zentrum von Berlin Teil des Programms. Ergänzend hierzu wurden Souvenirs gekauft und abends beim zwanglosen Beisammensein die Eindrücke des Tages ausgewertet. Der Besuch des inklusiven Teaters THIKWA in Berlin-Kreuzberg bildete den beeindruckenden kulturellen Höhepunkt.

Am Abreisetag ließ die Reisegruppe die einzelnen Programmpunkte Revue passieren und alle hatten die Möglichkeit, bei Bedarf unterstützt, Feedback-Bögen auszufüllen.



Erneut wurde im Rahmen dieser intensiven Bildungsfahrt deutlich, wie wichtig die Gestaltung von geschützten Räumen zum Lernen und zum Austausch von Erfahrungen im Rahmen der Präventionsarbeit ist – insbesondere, um die Sprachfähigkeit zu schambehafteten Themen wie Intimität, Verlangen und Sexualität zu fördern.

Auch im Jahr 2027 soll es das Angebot einer Bildungsfahrt mit dem Präventionsteam geben. Wir freuen uns darauf.

R. Reinke



Inklusionswoche in Torgau

Im Rahmen der Inklusionswoche vom 4. – 11. Mai 2026 nahmen auch zahlreiche Klienten des Christlichen Sozialwerkes an verschiedenen Veranstaltungen teil und durften viele schöne, gemeinsame Erlebnisse sammeln.



Den Auftakt bildete die „Tanzklusion“ in Torgau-Nordwest. DJ Heidewitzka sorgte mit Schlagermusik sowie bekannten Hits aus den 80er- und 90er-Jahren für tolle Stimmung. Auch persönliche Musikwünsche

wurden gern erfüllt. Unsere Klienten hatten viel Freude, kamen mit anderen Menschen ins Gespräch und tanzten begeistert den ganzen Nachmittag.

Ein weiteres Highlight war der Besuch des Theaterstücks „Tabaluga“ im BSZ Torgau. Die Aufführung fand in der Turnhalle des Berufsschulzentrums statt und wurde von allen mit großer Spannung erwartet, da einige ehemalige Praktikanten aus dem Don Bosco mitwirkten. Die Auszubildenden beeindruckten mit farbenfrohen Kostümen, tollen schauspielerischen Leistungen und mitreißenden Tänzen. Besonders die liebevoll einstudierten Choreografien sowie das kreativ gestaltete Bühnenbild begeisterten das Publikum. Nach der Aufführung hatten wir die Möglichkeit, gemeinsam mit den Darstellern Fotos zu machen. Dabei entstanden schöne Gespräche und viele Erinnerungen an die gemeinsame Zeit im Don Bosco wurden wieder wach.

Am 8. Mai besuchten wir außerdem die Festveranstaltung auf dem ehemaligen LAGA-Gelände. Dort erwartete uns ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Angeboten und Begegnungen. Besonders begeistert waren unsere Klienten vom Bühnenprogramm mit der Lebenshilfe-Trommelgruppe, der Theatergruppe des BSZ sowie der Theatergruppe der Förderschule aus Torgau.

Auch die zahlreichen Stände luden zum Verweilen ein. Ob Bastelangebote, Glücksrad, Waffeln, Kuchenbasar, Eiswagen oder das liebevoll gestaltete „Postamt der Liebe“ – überall gab es etwas zu entdecken. Im Postamt konnten Karten gestaltet und kostenfrei an liebe Menschen verschickt werden.

Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der Torgauer Arche und der Alpakawiese. Die Begegnung mit den Alpakas bereitete unseren Klienten große Freude und sorgte für viele schöne Momente.



Ihren Abschluss fand die Inklusionswoche am 11. Mai mit einer Podiumsdiskussion in der Kulturbastion. Unter dem Thema „Auf Augenhöhe – Geschichten, die uns alle meinen“ kamen verschiedene Akteure sehr intensiv ins Gespräch - miteinander und auch mit den Gästen der Veranstaltung.

Mit den Veranstaltungen der Inklusionswoche ist es gelungen, die Belange benachteiligter Menschen wieder ein Stück in die Öffentlichkeit zu tragen. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung der Begegnungen und Diskussionen; nicht erst im nächsten Jahr, sondern Tag für Tag, an vielen Orten und bei zahlreichen Gelegenheiten.

A. Müller-Eggert

Mentoren-Fachtag in Schmeckwitz

Systemisches Aggressionsmanagement, kurz SAM – längst nicht nur Handwerkszeug in konfliktbehafteten Situationen, sondern eine Einstellung, eine Haltung, vielleicht inhaltlich schon fast Firmenphilosophie. Wir wollen Schönes schaffen und Schönes erhalten. Wir möchten wert(e)voll handeln.

Da kam unser Mentoren-Fachtag im Sankt Johannes in Schmeckwitz mit dem Thema „Das SAM-Wertehaus und die vier Teamregeln“ genau recht. Zusammen mit 25 hochmotivierten und interessierten Teilnehmer:innen untersuchten wir zunächst in Kleingruppen die vier Teamregeln:

- Keiner geht verloren!
- Wenn keiner etwas sagt, ist alles gut
- Wir reden nicht über jemanden (der nicht da ist), aber über das Thema
- Gerüchte bekommen keine Kraft

Unsere vier Teamregeln tragen die Bodenplatte – das Fundament unseres WERTEHAUSES, nämlich das VERTRAUEN. Wenn ich in meiner Einrichtung erscheine und weiß, dass ich mir nicht darüber den Kopf zerbrechen muss, ob oder was jemand über mich gesagt haben könnte, denn „Gerüchte haben keine Kraft“ oder, wenn ich in Teamsitzungen oder im Gespräch mit der Leitung angehört werde und Wert auf meine Ansichten gelegt wird, weil „keiner verloren geht“, dann fühle ich mich wohl und sicher auf meiner Arbeitsstelle.

Auf unserer Bodenplatte VERTRAUEN sammelten wir noch alles Schöne, was Vertrauen ausmacht für uns und schrieben dies auf Klanghölzer. Nun testeten wir das VERTRAUEN. Wir stellten uns auf die Platte inmitten der Hölzer und staunten nicht schlecht, dass wir so gut getragen wurden. Doch was passiert, wenn eine oder mehrere Teamregeln missachtet werden? Plötzlich kippt unser VERTRAUEN und unsere schönen Vertrauensinhalte rollen hinunter und davon.

Schönes hat Vorrang, also ließen wir unser Haus entstehen, denn aus dem VERTRAUEN entwi-

ckeln sich FÄHIGKEITEN und MÖGLICHKEITEN. Fähigkeiten, die ich bereits als Kind in einer vertrauensvollen Umgebung entwickeln konnte, oder, die ich im Lauf der Zeit beruflich und gesellschaftlich erworben habe.



Wie wir unsere Fähigkeiten und die unserer Klienten entdecken können? Indem wir MÖGLICHKEITEN schaffen, diese zu leben. Wenn wir auf dem Fundament des VERTRAUENS MÖGLICHKEITEN schaffen und erweitern und damit FÄHIGKEITEN ausbauen können, entsteht unser Dach aus VERANTWORTUNG und VERBUNDENHEIT. Wir übernehmen Verantwortung für unser Handeln und unterstützen unsere Klienten dabei, selbst aktiv zu sein und zu handeln; Verantwortung für sich zu übernehmen. Dabei sind wir stetig miteinander verbunden, weil wir achtsam miteinander sind und weil uns diese vier SAM Werte helfen Wertschätzung zu erleben und für andere entstehen zu lassen.

Ein ereignisreicher Tag voller Selbsterfahrung, schöner Eindrücke und schöner Begegnungen liegt hinter uns und wir freuen uns schon darauf, im August noch einmal das WERTEHAUS mit interessierten Teilnehmer:innen entstehen zu lassen!

C. Weber

Ein besonderer Tag für Kai Kosche

Am 5. April 2026 fand in der Kirche Mater Dolorosa „Schmerzhaftes Mutter“ in Torgau ein ganz besonderer Gottesdienst statt. Kai wurde im feierlichen Rahmen getauft. Für ihn ging somit ein schon länger bestehender Wunsch in Erfüllung.

Auf die Taufe vorbereitet wurde Kai Kosche von Frau Neupert und den Mitarbeitern der Gruppe 2, die ihn liebevoll und engagiert begleiteten. Während der gemeinsamen Vorbereitung lernte er unter anderem das „Vaterunser“, welches er während der Zeremonie gemeinsam mit den anwesenden Gästen und seinen Paten vortrug. Dieser Moment war sowohl für Kai als auch die anwesenden Gäste ganz besonders.

Auch seine Taufpaten wählte Kai selbst aus. Zu ihnen pflegt er einen engen und vertrauensvollen Kontakt. Mit viel Herz und Fürsorge gestalteten sie die Tauffeier für ihn und trugen dazu bei, dass dieser Tag unvergesslich wurde.



Im Anschluss an den Gottesdienst wurde die Taufe im kleinen Kreis mit engen Bekannten und Freunden gefeiert. Die familiäre Atmosphäre und die vielen persönlichen Begegnungen machten den Tag zu einem besonderen Ereignis für alle Beteiligten.

C. Schmidt

Gemeinde-Gottesdienst im Sankt Raphael

Bei strahlendem Sonnenschein feierten am 21. Juni rund 95 Gemeindemitglieder, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste des Sankt Raphael eine Premiere: Zum ersten Mal kamen sie in dieser Form zu einer feierlichen heiligen Messe im idyllischen Innenhof zusammen. Das Thema des Tages: „Vielfalt (be)leben“.

Schon zu Beginn der heiligen Messe war die besondere Atmosphäre zu spüren. Die Trommelgruppe der Tagesstruktur sorgte für den musikalischen Rahmen und bewies echtes Rhythmusgefühl – sie gaben an diesem Tag sprichwörtlich den Takt an.

Die Kleinsten ganz groß: Bezugnehmend auf die biblische Geschichte von David, der entgegen allen Erwartungen zum König gesalbt wurde, schlug Pfarrer Hajek die Brücke zur Gegenwart. Er betonte, dass in einer lebendigen Gemeinschaft gerade

auch die „Kleinsten“ und vermeintlich Schwächsten in der Gesellschaft einen unverzichtbaren und wichtigen Platz einnehmen. Vielfalt zu beleben bedeutet, jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit zu sehen und zu schätzen.



Diese gelungene Premiere hat gezeigt, wie bunt, verbindend und lebendig gelebter Glaube und echte Nachbarschaft sein können. Ein Tag, der allen Beteiligten sicherlich noch lange in bester Erinnerung bleiben wird.

C. Golze

Bewusst Leben

Hallo,
wir sind die drei Mitarbeiterinnen vom Projekt „Bewusst Leben“.



Helga Kockert



Sarah Forberg



Svenja Engelhardt

Helga Kockert ist Expertin für das Thema Bewegung.
Sarah Forberg ist Expertin für das Thema Ernährung.
Svenja Engelhardt unterstützt die beiden aus dem Büro.

Unser Projekt

Unser Projekt heißt „Bewusst Leben“.
In unserem Projekt geht es um das Thema Gesundheit.

Die Menschen können bei uns:

- Sport machen
- kochen
- zusammen viel lernen und lachen.

Alle Menschen sind willkommen.

Wir sind in allen Regionen im CSW unterwegs.

Unsere Ziele sind:

- Viele Menschen lernen etwas über ihre Gesundheit.
- Spaß an Bewegung und gesunder Ernährung verbreiten.
- Menschen bei Fragen zu ihrer Gesundheit beraten.

Wie ihr uns erreicht

Unser Büro ist in Dresden.
Sprecht am besten mit den Mitarbeitenden in eurer Wohnstätte oder Werkstatt.
Sie helfen euch dabei, einen Besuch oder ein Projekt mit uns zu planen.

Wir freuen uns auf euer Interesse!

Eröffnung des „Marien-Eck“

Am 8. Mai 2026 war es endlich soweit: Unser neuer Einkaufsladen, das „Marien-Eck“ wurde feierlich eröffnet. Viele Bewohnerinnen und Bewohner freuten sich sehr über diesen besonderen Tag, da es nach der Schließung des örtlichen Konsums in Sitzenroda lange Zeit keine Möglichkeit mehr gab, selbstständig einkaufen zu gehen. Umso schöner ist es, dass wir nun wieder einen eigenen, kleinen Laden direkt vor Ort haben.



Das „Marien-Eck“ bietet eine große Auswahl an Dingen für den täglichen Bedarf und kleine Wünsche zwischendurch. Besonders beliebt sind die vielen Snacks, wie Schokolade, Chips und Gummibärchen. Viele Bewohner freuten sich darüber, ihre Einkaufstaschen zu füllen.

Doch der neue Laden hat noch mehr zu bieten. Neben Lebensmitteln und Getränken gibt es auch verschiedene Artikel zur Freizeitbeschäftigung und zum Wohlfühlen. Dazu gehören unter anderem Nagellack, bunte Bänder und Perlen sowie Badezusätze. So können kreative Ideen umgesetzt und kleine Wellnessmomente genossen werden.

Die Eröffnung wurde mit guter Stimmung gefeiert. Zur Freude aller gab es heiße Roster vom Grill und Kuchen. Viele nutzten die Gelegenheit, sich den Laden anzuschauen, miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam einen schönen Nachmittag zu verbringen.



Mit dem „Marien-Eck“ wurde ein wichtiger Treffpunkt für unsere Einrichtung geschaffen. Der Laden ermöglicht nicht nur das Einkaufen, sondern bringt auch mehr Selbständigkeit, Abwechslung und Freude in den Alltag unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Wir bedanken uns bei allen, die die Eröffnung möglich gemacht haben und wünschen dem „Marien-Eck“ viele zufriedene Besucher.



Rezept für Eiersalat

Benötigte Geräte:

Schneidebrett
Messer
kleiner Löffel
großer Löffel
große Schüssel
kleiner Topf

Einkaufsliste:

4 Eier
200g körniger Frischkäse
2 große Löffel Senf
Salz und Pfeffer
1 Bund Schnittlauch



1. Einen kleinen Topf mit Wasser auf den Herd stellen. Den Herd einschalten.



5. Mit in die Schüssel kommen: 200 g körniger Frischkäse, 2 große Löffel Senf, je 1 kleiner Löffel Salz und Pfeffer



2. Wenn das Wasser kocht, kommen die 4 Eier in den Topf. Die Eier für 10 Minuten kochen.



6. Den Schnittlauch gut abwaschen. Danach den Schnittlauch klein schneiden.



3. Nach dem Kochen die Eier mit kaltem Wasser abspülen. Danach die Eier schälen.



4. Die Eier in kleine Würfel schneiden und danach in eine große Schüssel geben.



7. Den Schnittlauch mit in die Schüssel geben. Alles gut verrühren.

Guten Appetit